

Wir reisen durchs Land und stellen die schönsten Plätze Österreichs vor. Heute den Nationalpark Kalkalpen (OÖ) aus Sicht eines Rangers.

Es hat die ganze Nacht geschneit im und um den Nationalpark Kalkalpen. Der Schneepflug war auf der Eisenstraße über den Hengstpass (985 m) zwischen der Steiermark und Oberösterreich schon abends im Dauereinsatz. Aber mehr als eine Fahrspur ging sich bis zum frühen Morgen auf den 35 Kilometern zwischen Altenmarkt und Windischgarsten nicht aus.

Unterlaussa, wo Park-Ranger Roman Paumann mit seiner Familie lebt, liegt irgendwo dazwischen. Ein Dörfchen mit 200 Einwohnern, wo sich Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen. Oder besser Luchs und Hase.

Denn im angrenzenden Park sind gleich sechs Stück der bis zu 24 Kilo schweren Wildkatzen beheimatet. Leibspeise: Reh.

Trotzdem müssen von den Rangern als „Raubtier-Ersatz“ jedes Jahr Rehe, Hirsche und Gämsen „entnommen werden“ (wie der Jäger sagt), um das Gleichgewicht in Bezug auf den Pflanzenverbiss zu bewahren.

Zwischen Naturschutz und Erlebnis-Center

Zu wissen, wie viel Wild im Park wo unterwegs ist, das ist eine der Aufgaben des Bundesforste-Rangers. Und zu diesem Zweck rückt Roman heute Morgen mit seinen Schneeschuhen und einem Spektiv (eine Art Superfernglas) im frischen Pulverschnee aus. Sagt ja niemand, dass Arbeit nicht auch Spaß machen darf...

Wir sind nicht die Ersten. Neben jeder Menge Wildspuren sind auch jene von



TOBIAS MICKE

Mein schönes Österreich



Roman Paumann (li.) startet am Hengstpass mit Schneeschuhen auf den Schwarzkogel. Von dort sieht man nach Norden bis zum Großen Priel (2505 m).

Bei Luchs und Hase



Prachthirsche im Park: Wer ihnen begegnet, der versteht den Begriff „Könige des Waldes“

zwei Tourengern auf der klassischen Route über 500 Höhenmeter hinauf zum Schwarzkogel zu erkennen. Es werden weitere nach uns folgen. Und genau dies ist für Roman eines der wichtigsten Themen, besonders in diesem Corona-Winter, in dem besonders großer Bewegungsdrang herrscht.

„Wir bewegen uns mit unserem Projekt ständig zwischen Naturschutz-Betrieb und Erlebnis-Center“, sagt er. „Zum einen ist es wichtig, den Menschen die fantastische Alpenwelt näherzubringen. Von den mehr als tausend Schmetterlingsarten bis zu unseren Steinadler-Pärchen. Deswegen haben wir in

normalen Wintern viele hundert Besucher bei unserer Rotwild-Schau fütterung. Der Mensch lebt ja letztlich von und mit der Natur. Und ich hatte leider schon Schüler hier, die nicht wussten, was ein Nadelbaum ist. Zum anderen braucht das Wild im Winter unbedingt Ruhe.“

„Es ist schwer vorstellbar“,



Fotos: Bundesforste/Nationalparkbetriebe Kalkalpen, Tobias Micke (3)



ROMAN PAUMANN (45), NATIONAL-PARK-RANGER, ÜBER ...

... Heimat

Ich bin noch nie irgendwohin geflogen. Das sagt schon viel, oder?

... Respekt

Gerade mit den Bauern in der Umgebung ist das sehr wichtig: Nie jemanden von oben herab behandeln. Da bekommt man nur schlechte Energie zurück.

... Stille

Manchmal übernachtete ich allein in einer Jagdhütte im Hintergebirge. Meistens hab ich da meine Hündin „Aika“ mit. Und wenn es mir zu still wird, dann rede ich halt mit ihr.

... eine Leidenschaft

Orgelspielen. Als ich klein war, hatten die Nachbarn ein Klavier. Da bin ich auf den Geschmack gekommen. Jetzt spiel ich jeden zweiten Sonntag in unserer Dorfkirche.

... das Klima

Dass es wärmer wird, bekomme ich unmittelbar an der Natur mit. Borkenkäfer gab es früher bis höchstens 1000 Meter. Jetzt sind sie an der Waldgrenze bei 1500 Metern angekommen.

... ein Vorbild

Das war mein Opa Franz, dem an einer Hand drei Finger fehlten. Er war zielstrebig und trotzdem sehr lebensfroh. „Net immer gleich jammern“, das war sein Motto.

erklärt der Ranger, „aber Gämsen und Rehe, die gestört wurden und durch tiefen Schnee mit viel Kraft flüchten müssen, brauchen ein bis zwei Tage, bis sie wieder im Winter-Schongang sind. Dann kommt es vor, dass ihre Reserven nicht bis zum Frühjahr reichen.“

Gämsen, perfekt getarnt, vor dem Spektiv

„Deshalb gibt es Bereiche, in die wir die Tourengänger und Schneeschuhwanderer lenken wollen, und andere, die dem Wild vorbehalten sein sollen. Gesetzlich geregelt ist das leider bei uns in Oberösterreich noch nicht.“

Inzwischen sind wir auf dem Schwarzkogel angekommen. Die Sonne blüht blau umrahmt aus den

Schneewolken über dem Großen Priel (2505 m) hervor. Tiere sind keine zu sehen. Zumindest nicht mit bloßen Auge... zumindest nicht mit ungeübtem Journalisten-Auge. Denn Roman entdeckt sofort etwas (fairerweise gibt er zu, dass er weiß, wo er suchen muss) und stellt sein Spektiv auf: Ein Rudel Gämsen sucht, perfekt getarnt an einem felsigen Steilhang, in der Sonne nach Flechten.

Jetzt lächelt auch der eher stille Roman zufrieden: Solche Momente sind es, erzählt er später, die seinen 14-jährigen Sohn Jakob so begeistert haben, dass er schon mit fünf Jahren Luchsforscher werden wollte. Auch die 16-jährige Tochter liebt die Natur-Ausflüge. Aber Jakob folgt

dem Papa, wann immer es geht, buchstäblich in den Fußstapfen.

Roman selbst wuchs als ältester von drei Buben auf einem Bergbauernhof mit 30 Rindviechern am Fuße des Hochkars auf. Täglich zweimal wurde die Milch mit einem blauen Ford 4610 Traktor ins Tal gebracht. Und den Schulweg kürzten die Burschen gerne direkt durch den Wald ab. „Das war immer sehr viel interessanter“, und das prägt.

Wie sehr? – Roman Paumann lacht: „So sehr, dass ich sagen kann, dass ich ehrlich noch nie in einem Flugzeug gesessen bin. Ich bin wohl nicht wirklich ein Weltbummler. Ich bin hier daheim zufrieden, weil ich mich selbst verwirklichen kann.“